

Ueber
die ersten Stände

einiger

L e p i d o p t e r e n .

Von

J. v. Hornig.

***Pempelia Palumbella* S. V.** — Die Raupe ist erwachsen heiläufig einen Zoll lang, schlank, und bis auf das Aftersegment durchaus gleich dick.

Der Kopf ist rund, glänzend schwarz. Ebenso gefärbt das ansehnliche Nackenschild.

Der Leib hat zur Grundfarbe ein mehr oder minder dunkles Rothbraun. Ueber die Rückenmitte zieht eine dunklere olivenbraune, hell eingefasste Linie, an welche ein breiter rothbrauner Längsstreif sich anschliesst. In diesem Streife liegen an seinem unteren Rande auf jedem Gelenke vom vierten an weit hinter einander zwei schwarze Punkte, auf dem zweiten, dritten und vorletzten Segment aber ein Doppelpunct. Gegen die Seite hin folgt ein dunkelolivbrauner, in seiner Mitte etwas heller angelegter Längsstreif, der am untern Rande vom vierten Leibringe an auf jedem derselben einen schwarzen Punct und zwar ober dem Luftloche führt. Statt dieses einfachen Punctes steht auf dem dritten und vorletzten Segmente ein Doppelpunct, und auf dem zweiten Segmente endlich ein weisser, rückwärts breit schwarz eingefasster Augenfleck. Junge Raupen haben statt des Augenfleckes nur einen schiefen, einfach schwarzen Fleck, und je älter die Raupe, desto deut-

licher wird der Augenfleck. Diese eigenthümliche Auszeichnung findet sich bei mehreren *Phycideen*-Larven *). Die erwähnten beiden Striemen der *Patumbella*-Raupe, nämlich die rothbraune und die olivenfarbene, werden von einander durch einen unregelmässigen und verfließenden schmalen Längsstreif von hellerer Farbe getrennt, welcher Streif, so wie die Einfassung der Rückenlinie besonders im jugendlichen Alter der Raupe intensiv, beinahe gelblich weiss sich zeigen. Die Luftlöcher sind braun.

Die Unterseite ist rothbraun. Seitlich ziehen zwei verloschene helle Längslinien, zwischen welchen unter jedem Luftloche ein doppelter schwarzer Punct, und hinter diesem auf dem zweiten und dritten Segmente noch ein kleines schwarzes Pünctchen liegen. Auf dem ersten Leibringe jedoch ist knapp vor dem Luftloche ein einzelner, grosser, glänzend schwarzer Fleck. Eine Reihe etwas grösserer schwarzer Puncte, je eines auf jedem Gelenke, und zwar in der rückwärtigen Hälfte desselben, zieht ober den Füssen und in derselben Richtung auf den fusslosen Gelenken. Jener des ersten Ringes ist besonders gross. Hierauf findet man auf den Gelenken ohne Füsse drei knapp beisammenstehende, und noch weiter nach innen beiderseits der Mitte der Unterseite sowohl zwischen den Füssen, als auf den fusslosen Leibringen noch ein kleines schwarzes Pünctchen. Endlich führt jeder Leibring auf der Mitte der Unterseite einen dunkleren rothbraunen Fleck. Die schwarzen Puncte des ganzen Leibes sind mit einem einzelnen, feinen und langen hellbraunen Haare besetzt.

Die Krallen sind schwarz und die Fussgelenke derselben inwendig und rückwärts schwarz gefleckt. Die acht Bauchfüsse wie der Leib gefärbt, mit einem schwarzen Ringe; auf ihren Fussgelenken liegen

*) Siehe Verhandlungen des Wiener zoologisch-botanischen Vereines 1853, S. 71 und 73. Bei *Nephop. Sylvestrella* Ratz., der einzigen forstschädlichen *Phycidee* (wegen deren Identität mit *Neph. Abietella* S. V. übrigens man Zeller in der „*Isis*“ 1846, S. 736, 737 und 739, dann in der „*Stettiner entom. Zeitung*“ 1841, S. 12 vergleiche) hat Ratzburg in den *Forstinsecten*, 2. Theil, S. 242 den Augenfleck beachtet. Auch die Raupen von *Roborella*, *Consociella* und *Ehretella* haben denselben deutlich, ohne dass in den Treitschke'schen Beschreibungen, IX, 1, S. 164, 188 und 194 davon Erwähnung geschieht. Schwach, beinahe bloss angedeutet, ist dieser Augenfleck des zweiten Segments ferner bei der Raupe der *Pempelia Cingillella* FR. vorhanden, ein wesentlicher, weil charakterisirender Umstand, den J. Mayer in seiner Beschreibung, *Zeitschrift des Wiener zoologisch-botanischen Vereines* 1853, S. 77 übergangen hat.

aussen einige schwarze Pünctchen. Die Afterklappe und die Nachschieber sind braun, dunkler als der übrige Leib, und mit mehreren schwarzen Puncten besetzt.

Die Raupeu fand ich auf verschiedenen Bergen um Wien, namentlich bei Gumpoldskirchen, zuerst noch jung im September, dann gegen Ende October, durchwinterte sie in mehr als halb erwachsenem Zustande, und erhielt sie endlich im nächsten März und April an den frühern Fundorten abermals, nunmehr jedoch ausgewachsen. Es unterliegt hiernach keinem Zweifel, dass die Raupe überwintert. Die Pflanze, auf der ich sie stets antraf, und womit ich sie erzog, ist *Polygala Chamaebuxus* L. Sie lebt einsam, knapp über dem Erdboden in einem zarten hellen Schlauche, welcher zwischen den niedern Stängeln und Blättern der Pflanze oder auch zwischen Steinen angelegt, mit Erdkörnern verwebt und ungewöhnlich lang ist. In diesem Schlauche überwintert die Larve, und ich sah sie denselben freiwillig nicht verlassen, ausser als sie sich zur Verwandlung anschickte. Aus dem letztern Umstande erkläre ich mir bei der bedeutenden Lebensdauer der Raupe die auffallende Länge des Schlauches, den sie, nachdem die umliegenden Blätter abgefressen, wohl weiter fortspinnen wird, um in den Bereich neuer Nahrung zu gelangen.

In der Gefangenschaft ging die Raupe Ende April oder Anfangs Mai aus dem Schlauche heraus, und legte zur Verwandlung an der Oberfläche des Behältnisses ein weitläufiges, ziemlich dichtes, weisses Gewebe an, in dem sie zu einer lebhaften, gewöhnlich gestalteten, schlanken Puppe mit mattem Glanz und von kastanienbrauner Farbe wurde. Der Hinterleib derselben endet nicht in eine Schwanzspitze, sondern ist das letzte Segment 'stumpf abgerundet und mit sechs Würzchen besetzt, deren jedes eine starke, am Ende hakenförmig umgebogene braune Borste führt.

Ob eine doppelte Generation dieser *Phycidee* besteht, habe ich nicht beobachtet. Die lange Lebensdauer der Raupe macht sie unwahrscheinlich. Wohl wird aber die Entwicklung in sehr ungleichen Zeiträumen erfolgen, da Treitschke IX, 1, S. 175 und Zeller, „*Isis*“ 1846, S. 784 den Juli und August angehen, mir selbst die Schmetterlinge schon Ende Mai und im Juni ausfielen, und ich sie im Freien ebenfalls noch im August fing. Der Schmetterling ist um Wien nicht selten.

Ich kann nicht umhin, hier zu erwähnen, dass ich im April 1853 auf einer üppigen Pflanze der *Polygala Chamaebuxus* zugleich mit Raupen von *Palumbella* zwei ausgewachsene Raupen von *Syrichthys Alveus* Hb.

(*Fritillum* O.) fand. Obwohl ich diese Raupen zu Hause nichts mehr fressen sah, bin ich doch aus dem Grunde überzeugt, dass die *Polygala* ihnen zur Nahrung gedient hat, und ihre Anwesenheit darauf nicht bloss eine zufällige war, weil die Raupen mehrere der entfernter von einander gelegenen Blätter jener Pflanze mit einigen wenigen Fäden zusammengezogen hatten, und in der hierdurch gebildeten Höhlung sich aufhielten, was offenbar auf einen bleibenden oder doch längern Aufenthalt auf der *Polygala* schliessen lässt.

Die Raupen werden ohne Zweifel ebenfalls überwintert haben. Eine Beschreibung davon habe ich nicht genommen. Die Verwandlung geschah Anfangs Juni an der Oberfläche des Behältnisses in einem äusserst schütterten, nur mit wenigen Fäden angefertigten, vollkommen durchsichtigen weisslichen Gewebe, in dessen Höhlung die Puppe horizontal, den Rücken nach unten gekehrt, lag.

Die Puppe von *Alveus*, auf den ersten Anblick einer Spannerpuppe sehr ähnlich, ist ohne Glanz, chagrinartig rauh. Rücken und Hinterleib hellbraun mit vielen unregelmässigen schwarzbraunen Flecken, und so wie der Kopf mit unzähligen kurzen hellbraunen Borsten besetzt. Der Kopf, die Flügelscheiden und die letzten Hinterleibsringe sind dunkler, blau bereift, die Stirne und die Augen sehr vorspringend, der Rücken sowohl der Breite als der Länge nach stark gewölbt. Hinter dem Auge liegt in der Seite ein ansehnlicher sammtartiger schwarzer Knopf. Die Flügelscheiden sind nicht gerundet, sondern bilden oben auf dem dritten Hinterleibssegmente einen stumpfen Winkel. Der in der Form ganz einer Spannerpuppe entsprechende Hinterleib läuft in eine lange, kegelartige, schwarzbraune Schwanzspitze aus. Am Ende derselben stehen dicht beisammen einige kurze hellbraune Borsten, durch deren unzerrennliche Verbindung mit dem Gespinnste die Puppe selbst in diesem befestigt ist.

Die Schmetterlinge entwickelten sich Ende Juni.

***Scodiona Favillacearia* Hb.** — In Treitschke's Schmetterlingswerk, X, 2, S. 189 ist eine von Köppe in Braunschweig gegebene Beschreibung der Raupe und Puppe von *Scodiona (Fidonia) Favillacearia* Hb. enthalten. Ich habe diesen Spanner ebenfalls aus der Raupe erzogen, und die Vergleichung meiner Beobachtung mit den Angaben Köppe's veranlasst mich zu folgenden Bemerkungen.

Zuerst erwähne ich, dass die Raupe von *Favillacearia* jener von *Scodiona Conspersaria* S. V., die Hübner *Larv. Lep. V. Geom. I. Ampl. X. a.* abgebildet, und Treitschke VI. 1. S. 301 (sehr ungenügend) beschrieben hat, ausserordentlich ähnlich ist. Die Unterschiede bestehen bloss

darin, dass die Raupe von *Favillacearia* etwas kleiner, dunkler und mehr braungrau ist, während die Farbe bei *Conspersaria* einen bläulichgrauen oder violetten Anflug hat. Uebrigens sind die Nahrungspflanze und zum Theil die Zeit ihres Erscheinens verschieden. Die Raupe der *Conspersaria* überwintert, was Treitschke nicht anführt, ich aber aus eigener Erfahrung weiss, zwar eben so, wie jene von *Favillacearia*, lebt jedoch bis in den Juni.

Dass die Raupe der *Favillacearia*, wie Köppe behauptet, auf Heide, *Erica vulgaris* sich findet, ist mir deshalb sehr unwahrscheinlich, weil an den Orten, wo der Schmetterling in der Wienergegend, und zwar in manchen Jahren eben nicht selten vorkommt, nämlich auf baumlosen, ziemlich sterilen Hügeln in der Brühl, weit und breit *Erica vulgaris* nicht wächst. Dagegen ist diese Pflanze an andern Stellen in der Umgebung Wiens, z. B. in Dornbach, Weidling, massenhaft vorhanden, nie aber dort eine *Favillacearia* gefangen worden.

Erwachsen ist die Raupe des eben genannten Spanners bei einer entsprechenden Dicke beiläufig anderthalb Zoll lang.

Der Kopf klein, kurz, vorne in einem spitzen Winkel abgeschnitten, oben in der Mitte etwas eingetieft, gegen die Seite aber, so wie nach vorne abgerundet, braungrau, dunkler gewässert.

Das Nackenschild ist vom Körper schwer zu unterscheiden, klein, kurz, rückwärts eckig und schmaler als vorne, von der Farbe und den Zeichnungen des Leibes.

Dieser ist grau oder braungrau, dunkler gewässert. Die von Köppe angeführte helle Rückenader ist nicht vorhanden. Wohl zieht aber über die Rückenmitte ein heller Längsstreif, der auf den rückwärtigen Gelenken gegen die Mitte des Segments zu allmählig sich ein wenig erweitert, und dann wieder schmaler wird, in seiner Mitte durch eine dunkle Linie getheilt wird, und mit einem weit schmäleren schwärzlichen Längsstreifen gesäumt ist. Auch dieser letztere Streif wird auf den hintern Leibringen in der Mitte jedes Gelenkes etwas breiter und gegen die Seite hin ausgebuchtet. Diese Ausbuchtungen, von Hübner bei der *Conspersaria*-Larve deutlich wieder gegeben, sind ohne Zweifel Köppe's nächst der Rückenader liegende, schwarze, commaähnliche, die hohle Seite nach aussen kehrende Striche. In dem bezeichneten dunklen Längsstreife liegen vom vierten Segmente an bis zum zehnten auf jedem derselben weit hintereinander zwei schwarze Warzen, die nach hinten zu immer grösser werden, und auf den

letzteren der erwähnten Leibringe in kleine schwarze Knöpfe übergehen. Auf dem zweiten und dritten Leibringe findet man zwei kleinere Wärzchen nicht hintereinander, sondern nebeneinander. Auf dem vorletzten Ringe steht ein ansehnlicher, kegelartiger Fleischzapfen von der Farbe des Leibes, und hinter demselben beiderseits des hellen Rückenstreifes, welcher sich auch auf dem Zapfen fortsetzt, ein einzelnes schwarzes Knöpfchen. Dieser einfache Fleischzapfen ist mir übrigens auch bei *Scodiona Conspersaria*, sonst aber keiner andern Spanner-Raupe bekannt, und wird wohl eine Eigenthümlichkeit der Larven des in Rede stehenden Genus bilden. Gegen die Seite hin zieht bei *Favillacearia* noch ein verloschener dunkler Längsstreif, und begränzt den helleren, röthlich angeflogenen und mit einigen unregelmässigen weisslichen Wischen besetzten Seitenwulst, in welchem die schwarzen, hell gekernten Luftlöcher und hinter jedem der letztern ein schwarzes Wärzchen, dann vor dem Luftloche, aber etwas schief nach oben gerückt, noch Eines liegen.

Die Unterseite ist mit der obern gleich gefärbt. Unter den Luftlöchern ein schwärzlicher Längsstreif. Auf jedem der fusslosen Gelenke liegen in diesem Streifen drei erhabene schwarze Punkte. Weiter nach unten ist noch ein verfließender Längsstreif von einer weniger dunklen Farbe, in ihm auf den Segmenten ohne Füsse zwei, ober demselben ein schwarzer Punkt. Ueber die Mitte der Bauchseite endlich zieht von den letzten Krallen an abermals eine dunklere, meistens scharf begränzte und hell eingefasste Strieme. Alle bisher besprochenen Zeichnungen und Punkte sind übrigens meistens nur bei jungen Raupen deutlich. Mit dem zunehmenden Alter derselben werden sie verschwimmend, verloschen, und daher schwer erkennbar.

Die Krallen, die zwei Bauchfüsse und die Nachschieber von der Farbe des Leibes, und so wie die Afterklappe mit mehreren kleinen schwarzen Punkten. Auf der Aussenseite der Bauchfüsse zieht ihrer Länge nach ein heller Streif, von Köppe eine erhabene weisse Begränzung genannt. Die Nachschieber endigen oben unter der Afterklappe in zwei horizontale Fleischspitzen.

Die schwarzen Punkte, dann einige der vordern und der letztern Warzen führen ein äusserst kurzes, feines, braunes Härchen. Das Gesicht, die Füsse und das letzte Segment sind mit mehreren etwas längern Haaren besetzt.

Die Raupe überwintert. Ich fand sie kaum halb erwachsen im December, beinahe vollkommen ausgebildet aber in der ersten Hälfte des März an den vorbezeichneten Stellen auf den kalkigen Bergen um Wien, und zwar

nur auf oder bei *Globularia vulgaris* L., womit ich sie auch ernährte. Sie hält sich an den niederen Stängeln der Pflanze, an Steinen oder gar an der Erde selbst auf, und legt in der Ruhe den ganzen Leib an den Stängel oder an die Erde an. Da überdiess ihre Farbe so ziemlich dem Erdboden gleicht, so kostet es Mühe, sie zu finden. Dadurch jedoch, dass die sehr scheue Raupe, wenn man ihr zu sehr naht, meistens sich zusammenringelt, oder zu Boden fällt, verräth sie sich dem suchenden Auge. Die Raupe scheint im Frühjahr zu ihrem Aufenthalte die noch feuchten, vom Schnee kurz verlassen Stellen vorzuziehen. Sie ist weiter sehr träge, und bewegt, bevor sie sich in Gang setzt, gleichsam als Vorbereitung hierzu, den Leib zitternd hin und her. (Dieses Benehmen habe ich auch bei einigen andern Spanner-Raupen, z. B. der *Boarmia Sociaria* bemerkt.)

Die Verwandlung erfolgt in der zweiten Hälfte des März, und geschieht auf der Oberfläche der Erde unter Pflanzenstängeln (nach Köppe auch im Moos) in einem schütterten Gespinnst, in welches die Raupe sehr viele Erdkörner einzuweben pflegt.

Die lebhafte Puppe ist gedrängt, wenig glänzend, hellbraun. Die Flügelscheiden und die letzten Segmente des Hinterleibes sind dunkler. Das Luftloch des vorletzten Ringes, wenn es wirklich ein solches ist, ist im Gegensatze zu den übrigen schwarzen Stigmen hell, beinahe weisslich und ohne sichtbare Oeffnung. Nach Köppe ist die Puppe, wenn sie sich bewegt, in den Einschnitten heller. Diess ist allerdings richtig. Nur habe ich zu bemerken, dass, wie es überhaupt bei allen derartig beschaffenen Puppen der Fall, jene der *Favillacearia* die hellen Hinterleibseinschnitte auch dann beibehält, wenn sie sich nicht bewegt. Das letzte Hinterleibssegment wird durch eine tiefe Kreisfurche in zwei Hälften getheilt, deren rückwärtige und schmälere, oben und in den Seiten überragend ist, und hierdurch einem Querwulste gleicht. Der Kreis, den dieser Wulst bildet, wird unten an der ganzen Afterstelle, dann seitlich und zwar an letzterem Orte durch einen tiefen, etwas schiefen, und von der Kreisfurche nach oben gegen die Wurzel des Cremasters zu gerichteten Längseinschnitt (ähnlich demjenigen, der sich bei der Puppe von *Amphidasys Betularia* vorfindet, und der für diese und ihre verwandten Puppen von Speyer in der „Isis“, 1845, S. 858 beschrieben worden ist) unterbrochen, so dass das letzte Segment eigentlich mit drei Wülsten, nämlich einen oben und zwei in den Seiten zu schliessen scheint. Sollte nun Köppe nicht etwa diese Wülste oder aber die bei den männlichen *Favillacearia*-Puppen zwar deutlichen, doch sehr kleinen zwei Geschlechts-Höckerchen auf der Unterseite des letzten Segments gemeint haben, so kann ich die von ihm behaupteten zwei Höckerchen am Ende der Puppe nicht entdecken. Auch kenne ich sonst eine

22

höckerige Spannerpuppe bisher weder in der Natur, noch aus Abbildungen. Die kegelartige Schwanzspitze ist kurz und dick, braun, von einer helleren Farbe als die letzten Leibringe, und schliesst mit vier am Ende hakenförmig umgebogenen, und dazwischen mit vier geraden, etwas stärkeren, dunkeln Borsten.

Der Spanner erscheint im Laufe des Mai.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Früher: Verh. des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"](#)

Jahr/Year: 1854

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Hornig Johann von

Artikel/Article: [Erste Stände einiger Lepidopteren. 15-22](#)